

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Redaktion und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Besetzung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 68

Sonntag, den 29. August 1926.

51. Jahrgang

Zu den Wahlen in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

Jemandem, der in die Sache keinen tieferen Einblick hat, überkommt in erster Linie ein lebhaftes Gefühl des Erstaunens, wenn er hört, daß die letzten Wahlen in die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Slowenien noch vor dem Kriege, also in einer Zeit stattgefunden haben, die uns heute in jeder Beziehung ein Märchen dünkt. Man ist erstaunt, daß irgendwo irgendetwas stillstehen konnte, während ein wahnsinniger Wirbel alles andere umwarf, von Grund aus auswühlte, hinwegsetzte, ersetzte oder zerstörte. Unsere ganze inländische Menschheit stiert seit Jahren in das politische Kaleidoskop und sieht, wie rasch die Parteien, die Personen oder ihre Überzeugungen wechseln, mit welcher rascher Geschwindigkeit sich der freche Volksbetrug in die schönsten Kleider von Wohlstand, Ehrlichkeit und Volkswohlfahrt zu hüllen versteht; man muß deshalb im Hinblick auf den Zeitpunkt der letzten Wahlen in die slowenische Wirtschaftskammer schier glauben, daß die Handels-, Gewerbe- und Industriekammer den „maßgebenden“ Faktoren so wenig wichtig erschien, daß sie in ihrem Dornröschenschlaf nicht gestört zu werden brauchte.

Im ersten Augenblick ist man perplex darüber, daß eine so wichtige Körperschaft — vielen muß sie als die wichtigste Körperschaft im ganzen Lande erscheinen — ihre vor (1!) dem Kriege gewählte Vertretung bis in das Jahr 1926 herüberbringen konnte. Aber nur im ersten Moment ist man erstaunt, bald staunt man nicht mehr. Man wird gewahr, daß das Charakteristisch für unsere Lage überhaupt ist. Denn wo gab es in diesen Jahren in unserer

Öffentlichkeit ein wirkliches Interesse für Wirtschaft, für Handel, für Gewerbe, für Industrie? War unser Tag nicht von morgen bis abends mit Politik angefüllt? Unserer „maßgebenden“ Öffentlichkeit, den Zeitungen, den Vertretungskörpern und allen sonstigen Stellen im Staate waren doch das sterile Geschwätz und alles, was irgendein politischer Führer dem Volk vorlog, und die daraus entstandenen „Kombinationen“ und „Krisen“ unendlich viel wichtiger als die Förderung unserer Wirtschaft. Man scherte sich nicht darum, wie es einem Gewerbetreibenden mit seiner Arbeit ging, wie er die drückenden Steuern aufbringen konnte, wohl aber sah man darauf, daß auf seinem Geschäftsschild nicht am Ende ein deutscher Buchstabe zurückgeblieben sei; man fragte nicht, ob einer ein guter Schuster, ein guter Schneider, ein guter Spengler, ein ehrlicher Kaufmann, sondern vor allem, ob er Demokrat oder Radikaler oder Radikaler sei. Wenigstens bei der führenden „Obersicht“ war das der Fall. Noch hinter den Ohren nasse Jünglinge nahmen es sich heraus, Gewerbetreibende zu bedrohen, wenn sie in ihren Auslagen irgendeine deutsche Bezeichnung hatten; solche politisch-nationalistische Fanta belackten in nächstlichen Feldzügen blanke, ehrenhafte Firmenschilder mit Wagenschmiere. Kurz: mit jedem Atemzug, den er tat, bekam der biedere Gewerbetreibende oder Kaufmann die höf-erfüllte, übertriebene, schreckbare Atmosphäre der Politik und des politischen Nationalhasses zu schmecken.

Und diese Sachen wuchsen endlich einmal allen zum Halse heraus. Allen. Sie haben ohnedies lang genug gedauert. Man ist einer Politik aufrichtig müde geworden, die unser ganzes öffentliches und auch unser Arbeitsleben zersetzend, hemmend, unfruchtbar durchbringt. Man gerät in Zorn, wenn man noch immer die gleichen hochtönenden Phrasen hört, während die Wirtschaft rapid zurückgeht und

man eigentlich schon am Hund ist. Die einen geben es zu, die anderen aus gewissen Gründen nicht, aber im Tiefinneren ekelt ein Leben, wo alles politisch ist, von der Anstellung eines Straßkehrers bis zur Versehung eines andergefinnten Schullehrers, von der Erteilung einer Konzession bis zur Entlassung eines Arztes, schon alle an. Das hat man einmal nicht gekannt. Damals war Politik ein auf wenige beschränkter, kaum gespürter, ungefährlicher, oft ein belächelter Sport.

Aus alledem erklärt sich das ungewöhnliche Interesse, das die gesamten Wirtschaftskreise in Slowenien an den Wahlen für die Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Ljubljana, die am 22. September stattfinden sollen, nehmen. Man spürt es förmlich, wie alles darnach lechzt, endlich einmal einer ausschließlich wirtschaftlichen, unpolitischen Körperschaft seine überzogene Stimme und damit neuen Impuls zu geben. Es haben sich zwei Gruppen gebildet. Beide behaupten, erhaben über jede Politik zu sein und, aus der Mitte der Wirtschaftskreise hervorgehend, nur der reinen Wirtschaft zu dienen. Trotz dieser Erklärungen tobt schon seit einiger Zeit ein heftiger, mit allen Waffen der Politik geführter Kampf in unserer slowenischen Presse. Wortführer der einen Gruppe ist der Ljubljanaer „Jutro“, während die andere Seite alle übrigen Blätter, die radikalen, radikalen und radikalen, vertreten. Wir möchten nicht entscheiden, auf welcher Seite bei diesen wirtschaftlichen Wahlen die leider üblich gewordene politische Machtbegierde überwiegt. Die selbständigen Demokraten, die trotz der geringen Zahl ihrer Anhänger und trotz der bloßen Zweizahl ihrer Abgeordneten in Slowenien nach wie vor alle faktische Macht ausüben, und zwar auf allen Gebieten, trauen sich zu, auch die künftige Handelskammer ihrem Machtgebot zu erobern. Wenn

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

XVI.

Besonders aber in der anstößenden Nachbargemeinde Rann nahm die Krankheit schon einen bedenklichen epidemischen Charakter an. Es gab daselbst ein oder wohl gar mehrere vom Fieber ergriffene Haushalten. Es existierte das ein, das zwei- und das dreitägige Fieber, nämlich ein Fieber, das jeden Tag den Kranken besiel, das jeden zweiten und endlich jeden dritten Tag austrat. Die letzte Erscheinung war die hartnäckigste und am härtesten zu bekämpfen. Alle Bemühungen der Mediziner, unzählige Hausmittel konnten diese lästige Krankheit fast ein Jahrzehnt nicht bewältigen. Auch sympathische oder hypnotische Kuren wurden angewendet. So hauste in Pettau zurzeit eine gewisse Lebitschin, Wittib des verstorbenen Lebitsch, als Haushälterin bei einem alten Herrn. Sie stand selbst schon in etwas vorgeducktem Alter, eine recht ehrenhafte Matrone, die sich des besten Rufes erfreute. Die alte Frau war gleichsam das Medium, welches das Fieber austreiben sollte. Es ist mir völlig unbekannt, wie gerade diese Frau, die sich sonst nirgends hervortat, schlicht einfach, ohne je aus sich etwas gemacht zu haben, nur der Arbeit fleißig und genau nachgehend, in den für die armen Fieberkranken verheißungsvollen Ruf kam, durch das schlichte Befragen der Leidenden und das Reichen ihrer Hände die böse, lästige Krankheit bannen zu können, noch mehr aber,

daß sie diese Praxis ausübte. Ohne nur einen Kreuzer anzunehmen von den Vielen, die zu ihr strömten, übte sie ihre Sympathiekräfte an ihnen allen aus. Auch ich ward mehrere Male von dieser widerwärtigen Krankheitserscheinung jeden zweiten Tag ergriffen, besonders wenn wir — wie das allsommerlich geschah — in Kroatien auf Kirchturn- und Kirchenbau beschäftigt waren; die anderen tranken Wein, denn dieser war reichlich vorhanden, während ich das ungewohnte und wohl auch schlechte Wasser zum Bewältigen des Durstes oft übermäßig trank; denn ich stand damals als Spenglerlehrling in der Loh- und suchte meine Zuflucht, natürlich über eindringliches Drängen, bei der Lebitschin. Als ich ins Haus trat, kam sie eben aus der Wohnung und empfing mich gleich im Vorhause. Sie blieb stehen und es kam mir vor, als wüßte sie schon um mein Befahren, denn sie trat mir entgegen, indem sie fragte: „Na, was willst, Gustl?“

Ich trug ihr mein Leiden vor, etwas zaghaft und verlegen. Sie aber reichte mir die Hand, sah mir durchdringend ins Gesicht und fragte beiläufig, wie lange ich schon das Fieber mit mir herumtrage, ob es jeden Tag oder jeden zweiten oder jeden dritten Tag komme. Als ich ihr hierauf Beheide gesagt, sagte sie fests, mit Zuversicht und mit etwas erhobener Betonung: „Geh nur nach Haus, das Fieber wird nicht mehr kommen!“

Ich ging. Ich hatte schon damals einen Anflug von Argwohn gegen allerlei, was mir mysteriös und

einer festen Grundlage entbehrend erschien. Darum hegte ich wenig Vertrauen zu der zuverlässigen Prognose der Lebitschin. Das Fieber kam am nächsten Tag, aber wirklich zum letzten Mal.

Man sprach viel von den Sympathiekräften der Lebitschin; die einen lachten darüber, andere hingegen glaubten fest an ihre übernatürlichen Kräfte. Soviel stand jedoch fest, daß ihr so einfaches Verfahren zwar nicht in allen, aber in den meisten Fällen Erfolg hatte. Es ergibt sich die ernste Frage: Wußte sie um ihre innere Kraft oder worauf stützte sie überhaupt ihr so zuverlässiges Verfahren, denn die Lebitschin war, wie gesagt, eine vernünftige Frau und daß es vom Erhabenen zum Lächerlichen oft nur einen Schritt gibt, dessen mußte sie dabei sehr eingedenk sein. Es gibt halt Dinge zwischen Himmel und Erde . . .

Ein höchst aufregender Fall ereignete sich im Jahre 1857. Es gab ausnahmsweise einen derart strengen Winter, daß selbst der Brunnenwasserbach der Nachbargemeinde Rann zufror, allerdings nur stellenweise, auch da höchst trügerisch. Neben anderen Kindern tummelten sich auch die beiden Kinder des bürgerlichen Malermeisters Jakob, Gretl und Franz, umher. Das Ehepaar Jakob war als recht heiter und fleißig allgemein geachtet. Jakob war ein gemütlicher Mann, seine Frau besaß eine überaus rebelle Natur, war stets voll Mitgefühl und Teilnahme für alles, so daß sie bei jedem Anlaß weinte. Niemals nützte sie aber ihre Gesprächigkeit dazu aus, jemanden auszurichten oder ihm etwas anzuhängen; im Gegenteil, sie war

Ihre Liste schon nicht durch diese Unverhältnismäßigkeit als eine vor allem politische gekennzeichnet wäre, so blieben diese Kreise den Beweis für das Unpolitische und Wirtschaftliche ihrer Liste in klarer Weise dadurch schuldig, daß sie von den zahlreichen Gewerbetreibenden und Kaufleuten deutscher Nationalität keinerlei Notiz nahmen und ihnen keine Vertreter auf ihrer „wirtschaftlichen und unpolitischen“ Liste anboten. Für uns ist dieser Nachweis ein Beweis für die auch bei diesen Wahlen in Erscheinung tretende Art der Politik dieser Kreise. Wäre ihre Liste wirklich unpolitisch und nur wirtschaftlich, dann hätte ihnen der Vorteil ganz bedeutend einleuchten müssen, der darin liegt, daß auf ihrer Liste auch einige tüchtige deutsche Wirtschaftsvertreter ständen. Diese Liste hätte deswegen nicht weniger slowenische Stimmen bekommen, sondern mehr, denn was immer man uns „Politisches“ nachsagen mag, das wird doch kein slowenischer Gewerbe- oder Handelsstreiber sagen wollen, daß wir schlechte Wirtschaftler seien. Also auf eine unpolitische Liste hätten unsere Leute draufgehört. Sie sind auf die selbständig-demokratische Liste nicht eingeladen worden, man verzichtete in dieser ausdrücklichen Weise auf unsere Stimmen, also kommt, glauben wir, diese Gesellschaft für uns schon aus diesem Grunde nicht in Betracht.

Wem werden aber die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden ihre Stimmen geben? Die Wahl ist unseres Erachtens nicht schwer. Jener Gruppe, die von unserer Existenz Kenntnis nahm und wenigstens soweit unpolitisch und reinwirtschaftlich konstruiert ist, daß sie sich für jede Sektion auch deutsche Kandidaten erbat. Für uns, die wir nur wirtschaftlich orientiert sein können, kann am 22. September keine andere Gruppe in Betracht kommen. Die Wahlen erfolgen mittels verschlossenen Briefumschlages, in dem sich die Legitimation und ein verschlossenes zweites Koudert mit der Stimme befindet. Sie sind also absolut geheim.

stets die Bemitleidende, niemals die Mitleidende, wie sich dies so manche herausnehmen.

Ohne Wissen der Eltern Jakob ließen sich Gretl und Franzl verleiten, mit anderen Kindern auf Brunnenwasserteich zu gehen. Gretl war neun, Franzl acht Jahre alt. Plötzlich gab die Eisdecke unter seinen Füßen nach und er sank bis zum Oberkörper in das eisige Wasser, sich mit den Armen an den Eisrändern anhaltend. Die anderen Kinder schrien laut auf und flohen, nur Gretl eilte in Todesangst um ihr Brüderchen an dessen Seite, indem sie dem Armen die Hand reichte, um ihn herauszuziehen. Da brach auch unter ihr das Eis und auch sie sank unter herzerreißenden Hilferufen unter. Ganz nahe daneben war die Serings'sche Lederwerkstätte. Der Ledergehilfe, der ebenda beschäftigt war, eilte mit einer Stange den Kindern zu Hilfe. Kaum hatte er aber das Eis betreten und dem Knaben die Stange hingehoben, barst das Eis unter seinem schweren Tritt und auch er versank in dem dort sehr tiefen Bach. Gretl war halb unter dem Eise verschwunden und auch Franzl konnte sich nicht länger halten und versank im eisigen Wasser. Der Ledergehilfe suchte sich mit Aufbietern aller Kräfte zu retten, aber auch er ging unter. Es gab in der Stadt eine gewaltige Aufregung über das grauenhafte Unglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Die Eltern waren durch den Verlust ihrer Kinder und dadurch, daß noch ein drittes Opfer zu beweinen war, untröstlich. Nur der Vater suchte mit der inneren Kraft, die ihm eigen war, seinen tiefen Schmerz zu überwinden und die Mutter seiner unglücklichen Kinder zu trösten, indem er zu ihr in bebender Erregung sprach: „Steh, Mutter, der Herr hat sie uns gegeben, der Herr hat sie uns genommen, der Herr sei gepriesen.“ Das waren Trostesworte, die einem Mutterherzen wenig Binderung zu bringen vermögen.

Die drei steifgefrorenen Leichen lagen nebeneinander im Bürgerhospital aufgebahrt. Sie boten einen grauenhaften Anblick.

Politische Rundschau.

Ausland.

Der Kongress der 40 Nationen.

Am 25. August wurde in Genf der II. Kongress der nationalen Minderheiten feierlich eröffnet. Es sind durch 70 Delegationen 38 nationale Gruppen aus 13 Staaten vertreten, die im Namen von 40 Millionen Menschen sprechen. Vorsitzender des Kongresses ist wieder der slowenische Abgeordnete im italienischen Parlament Dr. Josip Wilfan, Generalsekretär der uns befreundete Dr. Ewald Ammende aus Estland. Der Völkerverbund bezeugte diesem wichtigen Kongresse seine Aufmerksamkeit dadurch, daß der Vorsitzende der Minoritätenkommission beim Völkerverbund Sir Colban an der Eröffnung teilnahm. Dr. Wilfan wies in seiner Rede die vom bekannten brasilianischen Völkerverbundmannen Franco Mello vertretene These von der „Einschmelzung“ der nationalen Minderheiten mit Rücksicht zurück. An dem heutigen Kongress nehmen als Ruhingekommene die Catalonier aus Spanien, die Russen aus Estland und Polen und die Tschechen aus Wien teil. Von der deutschen Minderheit in Jugoslawien ist auch Herr Dr. Camillo Morocutti beim Kongress anwesend.

Aus Stadt und Land

Einschreibung in die städtische Knaben- und Mädchenvolksschule in Celje. Die Direktion der beiden städtischen Volksschulen verlaublichbar: Die Einschreibung auf beiden Schulen findet noch am 1. September l. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags für jene schulpflichtigen Kinder statt, die sich bisher noch nicht in die erste Klasse wie auch in die höheren Klassen eingeschrieben haben. Zur Einschreibung für die erste Klasse ist der Auszug aus dem Geburtsprotokoll oder der Tauffchein des Kindes mitzubringen, und zwar nur im Falle, als das Kind außerhalb der Celjer Pfarre geboren wurde. Für die Einschreibung der Neuzutretenden in die höheren Klassen ist aber das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Die Einschreibungen finden in beiden Klassen im ersten Stock der städtischen Volksschule statt. Am 2. September versammelt sich die gesamte Schulpflichtigen um 1/2 8 Uhr, um zum Eröffnungsgottesdienst zu gehen. Nach der Messe (um 9 Uhr) findet eine Konferenz der beiden Lehrkörper statt. Am nächsten Tag (Freitag, 3. September) beginnt der regelmäßige Unterricht wie gewöhnlich um 8 Uhr.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 29. August, muß entfallen.

Todesfall. Am 25. August l. J. ist die Postunterbeamtenwitwe Fr. A. Manner nach längerem Leiden im hiesigen öffentlichen Krankenhaus verstorben. Die Verstorbene, die sich in Celje durch viele Jahre als Wäscherin betätigte, war eine stille Wohltäterin der Armen und ob ihres liebenswürdigen, stets hilfsbereiten Wesens allgemein beliebt. Der brave Frau werden alle freundlich gedenken.

Für eine Spende von 100 Din (Überlassung der Zeugengebäude) für den städtischen Armenfond spricht der Stadtmagistrat Celje (Städtischer Armenrat Celje) Herrn Gutsbesitzer Galle in Lemberg, Gem. Nova Cerova, den wärmsten Dank aus.

Unsere neuen Goldstücke. Schon in den nächsten Tagen kommt in Beograd die erste Sendung unserer neuen Goldstücke im Nominalwert von 20 Dinar an. Sie wurden in Frankreich ausgearbeitet und sollen nach Meinung der Fachleute recht gut gelungen sein. In den Verkehr gelangen vorläufig etwa 1 Million Goldstücke.

Der Eisenbahndurchweg beim Hotel „Post“ war vor noch nicht allzulanger Zeit durch Blechplatten davor geschützt, daß von den oben darüber hinwegfahrenden Zügen heißes Wasser oder sonstiger Unrat herabfallen konnte. Voriges Jahr ließ die Eisenbahnverwaltung die offenbar verrosteten Platten beseitigen, ohne sie durch neue zu ersetzen, so daß die Öffnungen jetzt offen stehen. Wir sind der Ansicht, daß die Eisenbahn verpflichtet ist, diese Sache wieder in Ordnung zu bringen, denn wie kommen die Passanten, darunter Kinder, dazu, daß sie plötzlich brühendheißes Wasser in den Nacken oder unheilbaren Schmutz (D!) auf ihre neuen Kleider bekommen? Auch ein größeres Unglück läßt sich vorstellen, wenn z. B. Pferde, durch das herunterspritzende Wasser verbrüht, durchgehen und den Wagen allensfalls in den Bach oder an das dort angebrachte Brückengeländer werfen.

Ein dankenswertes Verdienst unseres sonst tüchtigen Verschönerungsvereines würde darin

bestehen, den schönsten Spazierwegen in der Umgebung der Stadt einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. So kann man sich kaum einen schöneren, schattigeren Laubenweg denken als den Weg, der beim Sannhof vorbeiführt. Gewöhnlich steht er jedoch, selbst bei sonnigem Wetter, voll Wasser, so daß er von Spaziergängern nicht benutzt werden kann. In der Fortsetzung dieses Weges führt zum Zingger'schen Hopfengarten ein ebenfalls von Pflanzen überwachter schmaler Steig, der aber dermaßen von Pflanzen durchwuchert ist, daß man ihn kaum passieren kann. Es wäre schön, wenn der Verschönerungsverein hier den Krampen bezw. die Schere ansetzen wollte. Die geringe Anwendung von Arbeit und Geld würden die schönsten Spazierwege reichlich lohnen.

Freie Wohnungen. Das Wohnungsgericht in Celje verlaublichbar nachfolgende freie Wohnungen: 1. Enal Josef, Polzela 111, 2 Zimmer, Küche, ebenerdig; 2. Božič Anton, Prešernova ulica 6, 2 Zimmer, Küche, I. Stock; 3. Krašlj Maria, Na Otopih 7, 1 Zimmer mit Sparherd, ebenerdig; 4. Gorenjak Antonia, Gospodka ulica 28, 2 Zimmer, Küche, II. Stock; 5. Krempuš Alojz, 1 Zimmer, Küche, I. Stock; 6. Sitar Jozef, Dolenski, 2 Zimmer, Küche, I. Stock; 7. Spitzer Johann, Gaberje 134, 2 Zimmer, darunter einer mit Sparherd, Dachboden; 8. J. v. Franz, Brezobje 43, 2 Zimmer, Küche, ebenerdig; 9. Stancar Karl, Braslovec 30, 2 Zimmer, Küche, I. Stock. Die Gesuche sind bis 31. August, mittags 12 Uhr, beim Wohnungsgericht in Celje abzugeben.

Zu unserer Notiz bezüglich des Einschreitens der deutschen und tschechoslowakischen Völkerverbände zu Gunsten Dr. Morocuttis schreibt der Ljubljanaer „Narodni dnevnik“: „In Verbindung mit dem Bericht über die Aktion, welche die deutsche und tschechoslowakische Liga für den Völkerverbund zu Gunsten Dr. Morocuttis eingeleitet haben, setzt die „Eilber Zeitung“ hinzu, daß sich gewisse Herren sehr irren, wenn sie glauben, sie würden auch in diesem Fall ungestört nach dem bekannten slowenischen Rezept vorgehen können. Der „Eilber Zeitung“ wird wahrscheinlich bekannt sein, daß uns wir mit ziemlich größerer Entschiedenheit um Dr. Morocutti angenommen haben als die „Eilber Zeitung“ selbst. Und bekannt wird bei „E. Z.“ vielleicht auch das sein, daß wir immer und konsequent die Rechte der nationalen Minderheiten verteidigt haben. Deshalb würde die „E. Z.“ viel besser tun, wenn sie das „slowenische“ Rezept auslassen würde, weil die Jungdemokraten noch lange nicht dasselbe sind wie die Slowenen, besonders aber sind ihre Methoden alles eher als im Einklang stehend mit der Gesinnung des slowenischen Volkes. Deshalb geht es nicht, daß wegen der jungdemokratischen Sünden das slowenische Volk beleidigt werde.“ — Es fiel uns natürlich nicht ein, mit dem Ausdruck „slowenisches Rezept“ das slowenische Volk als solches zu „beleidigen“, denn wir wissen sehr wohl, daß der Großteil dieses Volkes die Methoden der führenden Oberschicht nicht billigt. Wenn uns der Ausdruck „slowenisches Rezept“ als die kürzeste und prägnanteste Bezeichnung in die Feder kam, geschah das deshalb, weil wir an die rezeptartige kurzen und gleichlautenden „Entlassungsdekrete“ deutscher Beamten, auch wenn sie hiesige Landesländer waren, deutscher Lehrer und deutscher Ärzte dachten, die bei und nach dem Umsturz in langer Reihe aus Ljubljana nach allen Seiten ergingen. Dieses Rezept lautete: „Sie sind entlassen aus dem Dienste, weil Sie ein Deutscher sind.“ Kerste Nemec, das war damals der Grund für die Entlassung, er war es noch viel später und war es schließlich auch im Falle des Dr. Morocutti. Wir nennen dieses Vorgehen ein slowenisches Rezept, weil dieselben Herren auch noch heute am Ruder sind und wir in Slowenien immer nur ihre Rezepte zu spüren bekamen, niemals aber die Wohlmeinung jener Kreise, die so denken wie der „Narodni dnevnik“, welcher letzterer es sich übrigens auch nicht nehmen ließ, uns als gefährliche Irrenden an die Wand zu malen, trotzdem er uns auf unsere entrüstete Frage nach Beweisen die Antwort schuldig bleiben mußte. Die Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje, die Wegnahme der Vereinsgebäude in Maribor, in Kočevje u. s. w., u. s. w. wurde nach dem gleichen Rezept und von den Herren, die Slowenen bis heute repräsentieren, durchgeführt; wir gebrauchten daher mit Zug den allgemeinen Ausdruck „slowenisches Rezept“, sind aber gerne bereit, übereinstimmend mit dem Ljubljanaer Blatt festzustellen, daß alle diese Sünden, deren letzte die Entlassung Dr. Morocuttis noch nicht gewesen sein wird, die große Masse des slowenischen Volkes nicht belasten, sondern daß sie von einer ver-

hältnismäßig kleinen Gruppe begangen wurde, der es aber gelang, bisher im Namen dieses slowenischen Volkes frei schalten und walten und — wegnehmen zu können.

Ein Opfer seines Idealismus, so ist ein Artikel überschrieben, der in der Prager „Bohemia“ vom 31. Juli l. J. zur Mahregelung Dr. Morocutti erschienen ist. Wir geben im nachfolgenden bloß die sanfteren Stellen wieder, weil uns den Nachdruck der schärfsten das Pressegesetz verbietet. Es heißt da u. a.: Im Vorjahre ist ein Buch unter dem Titel „Europa und die völkischen Minderheiten“ erschienen. Ein seltener Geist des Idealismus, ein tiefstes ethisches Empfinden und eine wahre Menschenliebe, die in heutiger Zeit selten geworden ist, spricht aus seinen Zeilen. Ein überzeugter Pazifist, ein begeisterter Paneuropäer, ein Mensch in des Wortes wahrster und edelster Bedeutung stellte sich in dem Buche mit dem nüchternen politischen Titel und dem schwungvollen philosophischen Inhalt vor. Das Buch fand Bewunderung und Beifall weit hinaus über den deutschen Leserkreis. Bloß einige Menschen, verhärtet in der materialistischen Politik der Gegenwart, hatten nur ein mitleidiges Lächeln für den hoffnungsfrohen, an den guten Kern der Menschheit glaubenden Idealisten übrig; auch sie versagten ihm ihre Anerkennung nicht, mochten sie ihn auch nicht ganz ernst nehmen. Einige Monate vergingen. Der Mann wuchs mit seinen Zielen. Er suchte seinen Idealismus in die Praxis umzusetzen. Als Angehöriger der deutschen Minderheit Sloweniens wußte er seine Volksgenossen zu bewegen, an die österreichische Regierung heranzutreten und sie aufzufordern, die Beschwerden ihrer slowenischen Minderheit zu prüfen und ihnen Rechnung zu tragen. Der Kärntner Landtag folgte dem Rufe; er setzte zu diesem Zwecke zwei Kommissionen ein und berief in jede eines seiner zwei slowenischen Mitglieder, obwohl ihnen eine solche Vertretung nach der vorgeschriebenen Verhältniszahl nicht gebührte. Und wieder vergingen einige Monate, und zum drittenmal hörte man von dem seltenen Manne. Mit Empörung liest man, daß das Gesundheitsministerium in Beograd den Kreisarzt in St. Eglitz bei Marburg Dr. Ramillo Morocutti ohne Angabe von Gründen aus dem Staatsdienst des glorreichen südslawischen Königreiches entlassen hat. Welche Gründe mag das Ministerium haben? Kann man annehmen, daß der Arzt, seinen idealen Schwärmereien und seinem zierbewußten praktischen Willen allzusehr ergeben, seinen Beruf vernachlässigt hätte? Nein; die Gründe des Schrittes der Regierung liest man in den slowenischen Nationalblättern, deren eins schrieb: Der Kreisarzt Dr. Ramillo Morocutti, der bekannte deutsche Politiker aus St. Eglitz, ist aus dem Staatsdienst entlassen worden. In dem Grenzort St. Eglitz gehört ein agiler nationaler Arzt. Dr. Morocutti steht vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz: für zwei Ärzte ist in dem kleinen Orte in den Windischen Büheln kein Raum; er gewärtigt seine Verlagerung aus dem Gemeindefache, wo sich seine Ordinations- und Amtsräume befinden, und steht sich samt Frau und drei Kindern bitterster Not preisgegeben. Der Fall Morocutti ist wahrlich nicht der erste seiner Art. Tausende von Menschen sind in den wenigen Jahren nach dem Kriege nur ihrer nationalen Zugehörigkeit wegen in Mittel- und Osteuropa ihrer Verdienstmöglichkeiten beraubt und von Haus und Hof verjagt worden. Die Zeit des „nationalen Minderheitenschutzes“ hat uns in dieser Richtung abgestumpft, härter als wir es ahnen. Hätte vor dem Kriege das alte absolutistische, germanisierende Österreich ein Zehntel, nein ein Hundertstel von dem getan, was seine demokratischen Nachfolgestaaten in den wenigen Jahren verborgen haben, ein Sturm der Entrüstung wäre durch ganz Europa gegangen. Und doch greift uns der Fall Morocutti schmerzhaft an. Ein Schandfleck kommt uns an. Ein Morocutti, einer der besten und edelsten Europäer als Feind des Staates von seiner Regierung gemäß regelt! Fühlte Beograd nicht die Scham die auf seinen Wangen brennen an dem Tage, wo es einen seiner edelsten Bürger für unwürdig erklärte, ihm weiter zu dienen, der, obwohl deutscher Nationalität, für Beograds Volksangehörige in Wien eine lange gebrochen hat?

Die Einschreibung in die Musikschule „Glasbena Matka“ in Celje findet am 1. September l. J. statt. Es wird noch besonders bemerkt, daß sich die Zöglinge, die das Studium bei ihren bisherigen Lehrmeistern fortsetzen wollen, möglichst rechtzeitig anmelden, da man infolge des großen Zuwachses von frischgemeldeten Schülern auf dies-

bezügliche nachträgliche Wünsche nicht Rücksicht nehmen wird. Der Unterricht beginnt am 2. September l. J.

Rund um die Handelskammer. Der Ljubljanaer „Jutro“ betont in jedem zweiten Satz seiner diesbezüglichen Ausführungen, daß die von ihm befürworteten und verteidigten Kandidatenlisten mit der Selbständigen demokratischen Partei nicht das geringste zu tun haben, sondern rein wirtschaftliche und unpolitische Standeslisten seien. Mit großer Geschicklichkeit fährt er zum Beweise den Umstand an, daß alle Listen von den berufenen Standesorganisationen aufgestellt und beschlossen worden seien und nicht von der Selbständigdemokratischen Partei. Nun wissen aber alle irgendwie interessierten Leute in Slowenien ganz genau, daß in den Ausschüssen all dieser Standesorganisationen fast ausschließlich pränotierte selbständigdemokratische Mitglieder sitzen, so daß diese Organisationen keine andere Kandidaten aufstellen können als eben wieder nur selbständige Demokraten. Vielleicht werden die von den Standesorganisationen aufgestellten Kandidaten bei den Wahlen recht erstaunte Augen machen, wie viele Mitglieder „ihrer“ Organisationen mit der Auswahl und den Kandidaten der selbständigdemokratischen Ausschüsse nicht einverstanden sind. Vorläufig trägt der „Jutro“ mit allem bestechlichen Anschein der Richtigkeit vor: Vorige Woche wurden die Kandidatenlisten für die Gewerbesektion der Kammer einzig und allein von den dazu berufenen Gewerbeorganisationen, dem Verband, den Berufsgewerkschaften und den Vereinen, aufgestellt, gerade als ob es in diesen Gewerbeorganisationen nur selbständige Demokraten gäbe oder diese ganz besondere Geisteskinder wären; deshalb wurden die zahlreichen deutschen Gewerbetreibenden nicht um ihre Meinung gefragt, geschweige denn, daß aus ihrer Mitte ein Kandidat fürgewählt worden wäre, deshalb protestierte der Obmann der Gastwirtegenossenschaft in Maribor Herr Senekovič gegen die ohne Wissen der Marburger Gastwirte von der „Standesorganisation“ aufgestellten „unpolitischen“ Kandidaten! Gestern (Mittwoch) versammelten sich in Ljubljana vollzählig die Vertreter der Handelsgremien Sloweniens (also war auch der Obmann des Handelsgremiums in Celje Herr Sternkeck dabei und half die „unpolitischen“ Kandidaten aufstellen?), um aus der Mitte ihrer Mitgliedschaften die Männer zu wählen, die nach besten Kräften in der Kammer die Standes- und wirtschaftlichen Interessen der Kaufmannschaft vertreten wollen, hewie aber fand im „Industriellenverband“ (Zorja industrije v), also auch einer kompetenten Standes-Organisation, eine Sitzung statt, auf welcher nach denselben Prinzipien der Standes- und Wirtschaftsinteressen der Industrie in Slowenien Kandidaten für die Industriesektion der Kammer aufgestellt wurden. Es muß ausdrücklich betont werden, daß sich auch bei die-er letzteren Korporation — ebenowenig wie bei den gewerblichen und Handelskorporationen — die Selbständigdemokratische Partei nicht im geringsten in die Aufstellung der Kandidaturen eingemischt hat.

Das slowenische Bauernblatt des gegenwärtigen Ackerbauministers Prešh, der in Ljubljana erscheinende „Kmeti list“, läßt sich in einer seiner letzten Folgen über die Deutschen in Slowenien u. a. folgende Mahen vernehmen: Echte Deutsche gibt es aber bei uns noch viele, was auch die vorjährigen Reichstagswahlen bewiesen haben. Es macht nichts aus, wenn nicht alle diese Deutschen bis zum letzten Mann auch reindeutschen Blutes sind. Sicherlich sind auch viele unter ihnen, die aus Slowenen zu Deutschen geworden sind, aber auch unter diesen gibt es wieder noch viele, die Slowenisch wirklich gar nichts mehr kennen und sich als Deutsche fühlen. Auch diese müssen wir als Deutsche zählen. Gibt es doch auch unter den Slowenen eine ganze Reihe von Leuten, in deren Adern deutsches Blut fließt, die wir aber beßerengeachtet als Slowenen anerkennen, weil sie sich selbst als Slowenen fühlen. Die auf slowenischem Territorium gekorenen Deutschen, die sich entschlossen haben, in unserem Staate zu bleiben, sind heute vollberechtigte Staatsbürger des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen. Sie zahlen Steuern, ihre Söhne dienen in der Armee und gehorchen unseren Gesetzen. Deshalb müssen sie auch aller staatsbürgerlichen Rechte teilhaftig werden, wie dies das Gesetz und die internationalen Verträge bestimmen. Wir geben zu, daß den Deutschen bei uns schon manches Unrecht geschehen ist, das lieber hätte ausbleiben sollen. Wir wollen nicht ausführlich wiederholen, was verborgen worden ist, jedoch es ist notwendig, diese Sünden auf eine würdige Art auszu-

bessern, damit wir uns vor der Welt nicht lächerlich machen, wenn wir unsere Rechte als Unterdrückter anderer verlangen.

Zur Marktordnung verlaubar der Stadtmagistrat Celje: Bis zur Einführung der neuen Marktordnung für die Stadt Celje wird vorübergehend nachfolgendes verordnet: 1. Der Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten, Obst, Milch und ähnlichem, ist erlaubt bloß bis 11 Uhr und nur auf dem Glavni trg auf beiden Seiten des Platzes. Außerhalb des Marktes, wie auf dem Bahnhof, in Hausfluren, an Straßenecken und anderen Orten der Stadt ist jeder Verkauf streng verboten. 2. Jenen Personen, die im Herbst oder Frühling Kartoffeln oder Kraut auf Wagen in die Stadt bringen, um sie vom Wagen aus zu verkaufen, ist der Verkauf bloß an Markttagen auf dem Platze vor dem Stadtmagistrat, und zwar nur bis 11 Uhr vormittags, gestattet. 3. Jenen Personen, die auf Wagen Obst zuführen, um es auf die gleiche Weise zu verkaufen, ist der Verkauf täglich nur bis 17 Uhr, und zwar auf dem Glavni trg vor der Mariensäule, erlaubt. 4. Um 11 Uhr muß auf dem Glavni trg der Verkauf in Reihen beendet und der Markt auf beiden Seiten von allen Verkäufern vollkommen frei sein. 5. Die Fleischhändler dürfen Fleisch nur bis 11 Uhr verkaufen; an Tagen vor großen Feiertagen, d. i. vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist den Standfleischhauern der Verkauf von Fleisch bis 17 Uhr gestattet. Es ist streng verboten, die Stände auf dem Platz abzuschwemmen und irgendwelche Abfälle neben den Ständen zu lassen. Ebenso ist es verboten, irgendwelche leere Wagen auf dem Markt zu lassen. 6. Den Standinhabern, die auf dem Glavni trg Süßfrüchte und heimisches Obst, Zuckerl und dergleichen verkaufen, ist der Verkauf gestattet: a) an Werktagen vom 1. April bis 30. September bis 19 Uhr, und vom 1. Oktober bis 31. März bis 17 Uhr; b) an Sonntagen und gebotenen Feiertagen das ganze Jahr bloß bis 12 Uhr. Zur oben angegebenen Zeit müssen die Standinhaber ihre Stände sofort vom Markt entfernen, den Platz vor ihren Ständen kehren und das Kehricht vom Markt wegstreten. 7. Das Braten und der Verkauf von Kaffee ist nur jenen Personen, die dafür vom Stadtmagistrat eine bezügliche Erlaubnis besitzen, bloß auf den angewiesenen Plätzen im Bereich der Stadt bis 20 Uhr erlaubt. Uebertretungen der obigen Verordnungen wird der Stadtmagistrat auf Grund des § 47 des Gemeindefstatuts für die Stadt Celje mit Geldstrafen bis 500 Dinar bezw. mit Arrest bis 10 Tage. Diese Verordnung tritt in Geltung nach Verlauf von 8 Tagen nach Verlautbarung auf der Amtstafel.

Der gefährliche Laubfrosch. Eine Dame reiste von Ungarn nach Preßburg. Sie wollte einer Freundin, die sich schon lange einen Laubfrosch gewünscht hatte, diesen unschuldigen Wetterpropheten mitbringen und kam mit diesem ungarischen Meteorologen an der Grenze an. Als nun die tschechischen Grenzorgane das Ungeheuer erblickten, verweigerten sie diesem den Grenzübertritt, nicht weil es weder Paß noch Visum hatte, sondern aus zwei schwerwiegenden Gründen. Erstens fehlte das tierärztliche Zeugnis über den Gesundheitszustand des Einreisenden und zweitens erklärten sie, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der arme Frosch Diamanten verschlungen habe, die so gepaßt werden könnten. Der Dame blieb nichts anderes übrig, als dem armen Laubfrosch, der sich schon gefressen hatte, die Grenze zu passieren und Bürger der tschechoslowakischen Republik zu werden, wieder auf ungarischem Boden anzulassen, worauf sie glücklich „entlaubfroscht“ die Grenze passieren durfte.

Kondylis — der neue Mann Griechenlands. General Georg Kondylis, der heute im 48. Lebensjahre steht, gehört zu jener Art revolutionärer Idealisten, die sich mit der Waffe leichter durchzusetzen verstehen als in der Politik. Seine überaus große persönliche Tapferkeit und seine leidenschaftliche Vaterlandsliebe ließen ihn keinen Augenblick seines Lebens in Untätigkeit verbringen. In den Kriegen suchte er stets die größte Gefahr und seine Biographie ist ausgefüllt von einer Reihe von Daten seines ruhmreichen Kampfes. In die Politik kam er ebenso erst über den Umweg des Militärs. Und auch hier in der Politik liebte er den offenen und mutigen Kampf. Schon als Sechzehnjähriger beteiligte er sich an der Revolution in Areta, 1897 kämpfte er bei Revini und Vekstino. Während weiter sieben Jahre bietet sich für ihn keine Gelegenheit seinen militärischen Drang zu befriedigen. Erst von 1905 bis 1908 findet er sich als Freischützer in Mazedonien. 1909 endlich wird er Offizier in der regulären Armee. Die Feldzüge 1912 bis 1914 lassen seine militäri-

ischen Fähigkeiten entfalten, er durchläuft infolge seiner Tüchtigkeit eine rasche Karriere. Im Weltkrieg wird er 1917 in Anerkennung seiner besonderen Tapferkeit Regimentsführer. 1919 kämpfte er in Rußland gegen die Bolschewiken, später im Krieg gegen die Türkei in Kleinasien. Er wird immer wieder ausgezeichnet, seine kriegerische Natur scheint nicht genug Nahrung finden zu können. Da nun tritt er das erstmalig politisch auf. Als am 1. November 1920 die Wahlniederlage Venizelos erfolgt, nimmt er den Abschied. Er begibt sich nach Konstantinopel, wo er im Stillen und unermüdet für Venizelos arbeitet. Als 1922 die nationale Bewegung Plastiras in Griechenland durchbringt, kehrt er zurück, um neuerlich als Divisionchef auf Kreta seine Dienste dem Vaterlande zu weihen. Hier unterdrückt er 1923 eine Militärbewegung der Königsfeindlichen. Als der Umsturz sich vollzogen hat, wird er bei den Wahlen vom Jahre 1923 mit seiner ganzen Liste gewählt. Die erste republikanische Regierung bestift seine Mitarbeiterschaft als Kriegsminister. Nicht lange jedoch dauert der Friede dieses ruhelosen Revolutionärs. Nach Anerkennung der Republik durch die Volksabstimmung entstehen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Kabinettschef Panastasiu. Kondylis zieht die Konsequenz und legt das Kriegsministerportefeuille nieder. Es ist das erstmalig, daß er hier dem späteren Diktator Pangalos, dem damaligen Abgeordneten von Saloniki und Chef der „Freisinnigen Republikaner“, begegnet. Es war in dem Augenblick, als Kondylis aus dem Kabinett austrat und Pangalos als „Minister der gesetzmäßigen Ordnung“ eintrat. Die Passivität Kondylis währte nicht lange. Er wird bald von der „nationalen republikanischen Partei“ an ihre Spitze berufen und tritt als Innenminister in das spätere Kabinett Michalakopoulos wieder ein. Als am 25. Juni vorigen Jahres General Pangalos die Revolution leitet und sich selbst zum Ministerpräsidenten und Kriegsminister ernannt, tritt Kondylis neuerdings zurück. Aber als nach dem Rücktritt des Präsidenten Konstantinos am 4. April d. J. Pangalos die Präsidentenschaft übernahm, begann er mit vieler Umsicht und großer Geschäftlichkeit den Umsturz vorzubereiten, der dank seiner Organisation vollkommen unblutig verlaufen ist. Die nächste Zeit wird lehren, ob Kondylis dessen Schicksal so eng mit dem Griechenlands verknüpft ist, auch in der Politik Herr der Situation sein wird.

Radio und Wetter. Der bekannte Astrometeorologe Josef Schaffler aus Oberwölz schreibt zu diesem Thema: Der vorregnete Juni und die häufigen von furchtbaren Katastrophen begleiteten Gewitter im Monate Juli beunruhigten die Gemüter immer mehr. Man suchte nach Ursachen für die scheinbar abnorme Witterung und glaubte sie gefunden zu haben — im Radio. Am Dienstag, bei der Arbeit, im geselligen Verkehr wurde die Frage eifrig und heftig besprochen. Die Gemüter gerieten nach und nach in förmliche Siedehitze. Das Radio muß weg, es ist schuld an den abscheulichen Witterungen und den furchterlichen Katastrophen! Es fehlte nicht viel, daß man Sturm lief gegen die Radioanlagen. Um die Gemüter zu beruhigen, hielt am 3. August Dr. Martin Koller, Sekretär der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien, einen formvollendeten und in prächtiger Sprache gehaltenen Vortrag im Rundfunk über „Radio und Wetter.“ An der Hand eines umfangreichen statistischen Zahlenmaterials wies Dr. Koller nach, daß die in jüngster Vergangenheit beobachteten starken Regen, sowie die gesteigerte Gewitterbildung durchaus nicht so etwas Außergewöhnliches darstellen, daß sie nicht aus den zu allen Zeiten vorkommenden Schwankungen allein schon eine ausreichende Erklärung finden könnten, ja, daß sowohl die Niederschlagsmengen wie auch die Anzahl der Gewitter bei weitem nicht die Höchstgrenzen erreichten, wie sie vor der Einführung des Radio nicht selten waren. Alle Höchstwerte, die stärksten Regen ebenso wie die größten Gewitterhäufigkeiten, gehören früheren Jahren, zum Teil sogar den achtziger Jahren an, also gewiß einer Zeit, wo das Radio noch lange auf sich warten ließ. Dr. Koller kam zu dem Schlusse, daß eine merkliche Wetterbeeinflussung durch das Radio sehr unwahrscheinlich ist. Die Stellung der Zentralanstalt für Meteorologie zur Frage über die scheinbar abnorme Witterung und den Rundfunk beruht hauptsächlich auf Statistik und Zahlenmaterial. Die Astrometeorologie geht andere Wege. Ausgehend von der Annahme, daß die Wetterbildung ihre Hauptursache in kosmischen Kräften hat, in den elektro-magnetischen Strahlungen, die von den Kraftzentren Sonne, Mond und den übrigen Planeten, wahrscheinlich auch von den Fixsternen ausgehen, daß somit die Wetterbildung von diesen direkt bedingt und von ihnen abhängig

ist, finden die schweren Regen und heftigen Gewitter ihre ganz natürliche Erklärung in der kosmischen Einwirkung, die die Astrometeorologie lehrt. Die Astrometeorologie entbehrt vorläufig noch der wissenschaftlichen Pünze. Es sind Entdeckungen und Entdeckungen können jedoch bloß deshalb, weil sie dieser Pünze entbehren, nicht aus der Welt geschafft werden, wenn Tatsachen für ihr Vorhandensein sprechen. Und diese Tatsachen sind da. Die stärksten der schweren Wetter des heurigen Sommers, die Hochwasser brachten und vielfach verheerend wirkten, sind von der Astrometeorologie vorhergesagt worden. Wer vorurteillos den Verlauf des Wetters an der Hand der von mir veröffentlichten Wettertabellen verfolgt, wird finden, daß, abgesehen von einzelnen Fehlern, die jeder Menschenarbeit anhaften und stets anhaften werden, das Wetter im großen und ganzen dem vorhergesagten entspricht, daß eine gewisse Zwangsläufigkeit zwischen dem tatsächlich eingetretenen Wetter und der vorhergesagte unleugbar besteht. Und darauf kommt es an, nicht auf einzelne Fehlprognosen und Irrungen dabei. Und weiter, wenn das, was tausende von Menschen bereits erkennen so ist, so ist daraus wohl nicht mit Unrecht abzuleiten, daß das Wetter von kosmischen Kräften abhängig ist, die in ihrer Wesenheit Elektrizität sind. Allen Radiobörern sind die Absagen von Rundfunksendungen wegen „atmosphärischer Störungen“ schmerzlich bekannt. Ein Beweis, daß die stärkere kosmische Elektrizität, die im Verhältnis zu ihr verschwindend schwach künstliche des Randfunkts wirksam beeinflusst, nicht umgekehrt. Seit mehreren Monaten werden von Herrn Direktor Mannich in Oberwölz genaue Beobachtungen über die Zeiten der Rundfunkstörungen angestellt. Diese haben ergeben, daß der Störungsverlauf übereinstimmt mit den extremen Erscheinungen der kosmischen Elektrizität, wie sie durch die Kurvenlinien in den astrometeorologischen Wettertabellen dargestellt sind. Würde das Radio das Wetter in dem Maße beeinflussen, daß es selbst wetterzeugend, wetterbildend wirkte, so wäre jede Wettervorhersage, ob kurz- oder langfristige, ob auf irdische Vorgänge aufgebaut oder auf kosmische Kräfte basierend, ganz und gar unmöglich. Vielleicht vermag auch der Wetterverlauf der nächsten Zeit besser als Worte zu sprechen, daß die Sorge um die wettererzeugende Einwirkung durch das Radio unbegründet ist, und dies eben durch die Astrometeorologie. Für die Zeit um den 17. und 18. August soll nach den errechneten kosmischen Einflüssen Schlechtwetter, nach demselben eine längere Periode von Schönwetter, nur von Gewittern unterbrochen, eintreten. So sprechen überirdische Kräfte. Es fällt sich die Vorhersage auch nur im allgemeinen, so wäre auch daraus wohl deutlich zu erkennen, daß das Wetter nicht vom Radio wirksam beeinflusst wird, daß die gewaltigen und wunderbaren Kräfte in den Welträumen wirken von Ewigkeit her, unbeirrt und unabhängig von dem winzigen Kräftelein aus Menschenhand, Himmelskräfte, die uns ehrfurchtsvoll erschauern lassen über die Macht dessen, der sie erschaffen ließ und wirken läßt.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Am vorigen Dienstag zechten im Hotel „Krone“ in Celje zwei Männer und zwei Frauenpersonen; als der eine, der ziemlich viel Geld bei sich trug, gegen Lava zu ging, wurde er am Glacis — wahrscheinlich von seinen Bekannten überfallen — und um 1000 Dinar sowie um seine goldene Kette erleichtert; die Polizei hat die übelbeleumundete Gesellschaft eingesperrt. — Im Dorfe Rakot bei Verze schlich sich dieser Tage ein junger Mann mit Sportkappe und anständig gekleidet in Abwesenheit der Bewohner in das Haus des Müllers und Besitzers Anton Drečnik, wo er auf eine reiche Beute stieß; er „sand“ nämlich im Wandschrankchen 2 Banknoten zu 50 Dollar, 3 Noten zu 20 Dollar, 3 Goldstücke zu 20 Dollar, 2 Noten zu 100 Dinar und eine Menge von goldenen Ringen und Ohrringen; der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 17.000 Dinar; die Gendarmerie in Verze ist intensiv an der Arbeit, um den frechen Dieb auszuforschen, bisher jedoch ohne Erfolg. — Die Gemeinde Zalc hat am 16. August beschloffen, zum Zweck der Errichtung einer Hopfenbauschule für den ganzen Staat in Zalc, die 4 bis 5 Millionen Dinar kosten würde, 200.000 Dinar zu bewilligen; die übrigen Kosten müßten die Hopfenbaureisenden Gemeinden, die Bezirke und vor allem das Ackerbauministerium bzw. der Staat beisteuern. — Die am 6. Juli i. J. erlassene Verordnung des Unterrichtsministeriums, wonach in allen Schulen bloß die staatlichen Schulen bloß die staatlichen Schreibhefte verwendet werden dürfen, ist infolge der Proteste der betroffenen Wirtschaftskreise bis auf weiteres telegraphisch widerrufen worden. — Im Monate Mai sind in unserem Staate 153,935 322 Dinar in Rauch aufgegangen;

soviel Geld gaben nämlich unsere Raucher in diesem einzigen Monat für Tabak aus. — Ein Querschnitt durch die Wohnungsnot in Maribor gibt der Ljubljanaer „Zutro“, indem er erzählt: Beim Wohnungsgericht vergab man gestern (Dienstag) eine Wohnung mit 1 Zimmer und Küche, um die nicht weniger als 53 Familien gebeten hatten, die vor dem Winter gerne unter ein Dach kommen möchten. Als das Gericht die Wohnung schließlich einer Witwe mit zwei Kindern zusprach, deren Mann, ein Gendarm, beim brennenden Unfall auf die Gendarmen in Presburg starb, prügelten sich die übrigen Reflektanten fast infolge der Aufregung, daß sie die Wohnung nicht bekommen hatten. — Am 23. i. M. fand in Zagreb die gründende Hauptversammlung des Verbandes der Fischereigenossenschaften in unserem Staate statt; zum Präsidenten wählte man Herrn Dr. Walter Weber aus Zagreb, zu Vizepräsidenten Dr. August Munda aus Ljubljana, Gjurjo Tepinac aus Zagreb und Branko Zagarc aus Sarajevo; aus unserem Gebiete sind im Ausschuß vertreten die Herren Anton Novak aus Maribor und Anton Zolko aus Celje. — Der Redakteur des Ljubljanaer „Rodni dnevnik“ Alexander Beleznikar wurde vom Presserat in Ljubljana zu 1 Monat Arrest, 5000 Dinar Strafe und 5000 Dinar Entschädigung an den Kläger verurteilt, weil er in einer Polemik mit dem „Zutro“ ganz allgemein behauptet hatte, die demokratischen Schulleiter hätten ihre Lehrer zu einer Versammlung geführt wie ein Hirt die Herde; durch diese Beleidigung fühlte sich Schulleiter Ivan Smajdel in St. Vid betroffen, weshalb er das Gericht in Bewegung setzte. — Der von dem ehemaligen Celje Gemeinderat Dr. Dobovšek in Celje geklagte Drago Zabljar in Celje wurde vom Ljubljanaer Presserat freigesprochen; der Angeklagte hatte nämlich im „Zutro“ dem Dr. Dobovšek vorgeworfen, daß er sein Wort nicht hielt, weil er das Gemeinderatsmandat nicht zurückgelegt habe; Herrn Zabljar gelang der Wahrheitsbeweis. — In der Nacht von Sonntag auf Montag brach in Ramnica bei Maribor wieder ein Feuer aus, dem das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Bogzirc zum Opfer fiel. Im Gebäude schlief der zwanzigjährige Josef Drosenik, der am vorhergehenden Abend seine Schwester, die beim Bogen bedienen ist, teuchelam. Drosenik wurde im Schlafe vom Feuer überrascht, an eine Rettung war aber nicht mehr zu denken. In der Frühe wurde seine verkohlte Leiche aus den Trümmern geborgen. — Herr Jig. Kaezovc, Direktor der Staatsbahnen in Laibach, reiste am Montag nach Brijuni, um an maßgebenden Stellen wegen der unhaltbaren Verhältnisse, die bei der Laibacher Staatsbahndirektion infolge Mangels notwendiger persönlicher und sachlicher Kredite für die Erhaltung der Bahnen herrschen, vorstellig zu werden. — Am Sonntag um 11 Uhr 20 Minuten vormittags wurde auf der Strecke zwischen Store und St. Jurij die 75 jährige Bettlerin Maria Smalj aus Sibila bei Smarje vom Personenzuge überfahren und getötet. — Dieser Tage ließ sich in Ptuj der Tierarzt Herr Aljez Lesnik nieder. — Am Sonntag erkrankte ein Soldat beim Baden im Teiche bei Ljuben. — Am Sonntag fand im „Ljubljanski dom“ in Ljubljana eine von 100 Delegaten aus ganz Slowenien besuchte Protestversammlung der Invaliden statt; der Präsident des Invalidenverbandes Herr Stief schilderte die verzweifelte Lage der Kriegsveteranen, die infolge Verstandeslosigkeit und Misachtung von Seite der beruflichen Faktoren dem äußersten Elend überantwortet wurden. — Am vergangenen Sonntag fand in Rozasla Glatina die 50. Jahrestag der dortigen Feuerwehr statt; die Festschmese wurde von Fürstbischof Dr. Karlin gelebrert. — Frau Josefa Bizjak-Roderman, Lehrerin in Celje, wurde auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. — Bei den Gemeindevahlen in Tezno bei Maribor, nicht in Maribor selbstverständlich, wie es in unserer letzten Sonntagfolge infolge eines Druckfehlers hieß, erhielt die vereinigte Liste der Deutschen, der Sozialisten und der Christen mit 5 von 9 Mandaten die Mehrheit. — Der Marburger Journalistenklub wird am 28. August die Grazer Herbstmesse und am 4. September die Wiener Messe besuchen. — Die staatliche Handelsakademie in Maribor (Direktor M. Dolenc) ist zur Handelsakademie erhoben worden mit dem Lehr- und Arbeitsplan der staatlichen Handelsakademie in Beograd. — Finanzminister Dr. Perc kam dieser Tage in Celje an, von wo er sich, begleitet von Obergespan Dr. Pirkmayr, zu seiner Familie nach Bad Dobrna begab. — Beim Parltag hinter der „Grafi“ wird ein Damm aufgeworfen, der das Blumenhaus des Verschönerungsvereines vor Ueberschwemmungen schützen soll. —

In Ploj fand die Verwählung des Herrn Wilhelm Semitsch mit Fr. Migi Runbe statt. — Wenn die Regierung bis 1. September der Laibacher Eisenbahndirektion nicht größere Personalcredite bewilligt, werden an diesem Tage 2000 Eisenbahner entlassen werden. — In Lubljana brach am Donnerstag ein unbekanntes Individuum am heftigsten Nachmittag in das Schuhgeschäft Sterniša, wo er 7100 Dinar aus der Geldlade stahl. — Für die Herbsttagung des Schwurgerichtes in Maribor, die am 13. September beginnt, wurden bisher folgende Fälle ausgeschrieben: 13. September Michael Rambacher (Totschlag), 14. September Anton Lipnik (Mord). — Vor einigen Tagen schaffte der Besitzer Svoboda aus Skovce im Prekmurje Baumäste über die Mur; während der Ueberfuhr brach das Ruder, der Kahn zersplitterte beim Anprall an eine Mühle und die Passanten, der Besitzer, seine Frau, Sohn und Tochter sowie der Fährmann, fielen ins Wasser; Vater und Sohn klammerten sich an einem Ast an und retteten sich ans Ufer, während die übrigen drei Personen ertranken. — Am 22. August er mordete der 20-jährige Ehemann Ladislav Tot aus Pince bei Dolnja Lendava seine 16-jährige Ehegattin, mit der er in ständiger Streit lebte, weil er argwöhnte, daß ein von ihr geborenes Kind von einem anderen sei, durch Arghebe. — Am nächsten Dienstag begehrt der Chef der Slowenischen Volkspartei Minister a. D. und Abgeordneter Dr. Anton Korosic das 30-jährige Priesterjubiläum. — Bei der Finanzdelegation in Lubljana wurden pensioniert Herr Finanzrat Dr. Erich Mühleisen und Herr Kassadirektor Valentin Rozelj.

Kurze Nachrichten.

Am 21. August wurde der Förster Anton Neugebauer in Schwarzau am Gebirge verhaftet und in Handschellen dem Bezirksgericht in Gutenstein (im Schneeberggebiet) eingeliefert; es besteht gegen ihn der Verdacht, daß er am 15. August den Forstadjunkten Spanring aus Märzegg und den Jäger Peter Berger entweder selber im Forst ermordete oder durch Wilderer ermorden ließ; gegen Spanring soll der verhaftete Förster einen Haß gehabt haben, weil ihn dieser wegen unbefugten Wildabschlusses bei der gräflich Hoyos Sprinzenstein'schen Gutsverwaltung angezeigt hatte; Förster A. Neugebauer ist 45 Jahre alt und ein geborener Schlesiener; im Dienst des Grafen Hoyos steht er seit 25 Jahren. — Die königliche Tafel in Budapest hat im Berufungsprozeß der Frankensässcher am 24. August ihr Urteil erbracht; die Urteile des Strafgerichtes, wonach Prinz Windischgrätz und Polizeipräsident E. Rabosy zu je vier Jahren Zuchthaus, 10 Millionen Kronen Geldstrafe und zu je 3 Jahren Amtsverlust verurteilt wurden, sind bestätigt worden; bloß die Strafen des Majors Ladislav Gerö und des Sekretärs Desider Raba wurden herabgesetzt, und zwar im Fall Gerö von zwei Jahren Zuchthaus auf einhalb Jahre und im Fall Raba von einhalb Jahren auf ein Jahr. — Der Anführer der Boiwobinauer Orjuna Dobroslav Terdjewi schickte ein Rundschreiben an alle Mitglieder des Zentralausschusses, in welchem er alle Beschlüsse des Dr. Leontic aufhob und diesen aufforderte, er möge die Organisation im Interesse ihrer Bewegung verlassen; wenn er das nicht tue, beehelte sich die Orjuna in der Boiwobina freie Hand vor; Dr. Leontic ist bekanntlich Vorsitzender des Orjuna Direktoriats in Split. — Die hiesige Tabakernte in der Herzegowina wird eine Rekorderte mit 5 Millionen Kilogramm Tabak sein. — Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Sparkasse in Birovitica wurden verhaftet: der Polizeichef Sandor Benak, der Notar Dr. Jossy Antos und der Sparkassendirektor Eugen Mady; nach dem abwesenden Bezirkshauptmann Milan Hujak wurde ein Steckbrief erlassen. — In Borgotaro hielt dieser Tage Mussolini eine Rede, in der es heißt: Italien ist umgeben von einem Kreis von Feinden, die täglich einen immer größeren Willen zum Angriff zeigen. Wir müssen diese Umklammerung zerbrechen, bevor man uns erwürgt. Der Anblick unserer glänzenden Regimenter hat mein Herz mit Hoffnung erfüllt und auch zur Erklärung berechtigt, daß wir auch (!) in den künftigen Schlachten siegen werden. — Das „Rote Kreuz“ hat Marken zu 50 Para zu Gunsten der Uberschwemmten herausgegeben; sie haben selbstverständlich keine Zahlkraft für die Post, sondern dienen als Schmuck, Verschluß von Briefen usw. — In Paris wurde der Multimillionär Guyot verhaftet; der Mann hatte seine Geliebte, eine junge Pariser Staatsdame, auf einem Autoausflug erdrückt und schon früher seine erste und seine zweite Frau, sowie seinen Bruder ermordet. — Am 23. August ist in Magellan bei Salzburg der Salzburger Flughafen eröffnet worden. — Die Balkandiplo-

maten sind der Ansicht, daß der Umsturz in Griechenland auf eine geheime Intervention Italiens durchgeführt wurde; als wahre Ursache des Putches gilt den in Sofia lebenden Griechen der griechisch-jugoslawische Freundschaftsvertrag, mit dem die Wirtschaftskreise in Athen und Saloniki nicht einverstanden waren. — In der Nähe von Zara im Adriatischen Meer wurde ein 4 Meter langer und 500 Kilogramm schwerer Hai gefangen, in dessen Magen Teile eines menschlichen Körpers gefunden wurden, die man für die Überreste eines kürzlich verunglückten Schwimmers hält. — Einen Fuchs mit einer Angel gefangen! Welcher Jäger kann sich in seinem ärgsten Jägerlatein dessen rühmen? Und doch ist folgende Geschichte buchstäblich wahr: In dem Dorfe Jobourg bei Cherbourg hatte ein Fischer seine Angelruten ins Meer gehängt; als Ebbe eintrat, ließ er sie liegen und begab sich nach Hause; wie groß war sein Erstaunen, als er bei seiner Rückkehr einen Fuchs an seiner Angel sah, der sich alle Mühe gab, sich zu befreien; das Tier war bei der Ebbe an den Strand gegangen und hatte den Fisch, der sich an einer Angel rühte befand, gefressen und mit ihm die Angel verschluckt. Mit Hilfe seines Hundes riß der Fischer den Fuchs, den er also in der Tat „geangelt“ hatte. — Durch die französische Hilfe eingeschüchtert, betont die belgische Regierung, daß keine Verhandlungen mit Deutschland über die Rückgabe von Eupen und Malmedy stattgefunden haben. — In Kolmar (Elsaß) kam es am 22. August bei einer Versammlung des Heimatbundes zu heftigen Zusammenstößen mit französisch-nationalistischen Verbänden, die die Feste störten. Als der Führer des Heimatbundes, Dr. Kiklin, in Kolmar ankam, wurde er von 50 französischen Nationalisten überfallen und mit Stockschlägen mißhandelt. Mit Mühe konnte er entkommen. Vor dem Saal, in dem die Zusammenkunft stattfinden sollte, hatten sich nachmittags um 2 Uhr etwa 500 bis 600 französische Kriegsteilnehmer versammelt. Als die Anhänger des Heimatbundes zur Versammlung erschienen, kam es zu schweren Zusammenstößen. Mit Spazierstöcken und Gummiknütteln gingen die Parteien aufeinander los. Als die Polizei erschien, war bereits eine große Anzahl von Teilnehmern ernstlich verwundet. Dr. Kiklin wurde erneut angegriffen und konnte nur durch das Eingreifen der Gendarmen vor schweren Verletzungen bewahrt werden. Es wurden etwa 10 Verhaftungen vorgenommen. — Der Holzhändler Slavko Nikolic aus Senta klagte den Staat um die Auszahlung von 20.000 Dinar und das Gericht erkannte die Forderung an; infolge dieses Urteils erschienen im Gymnasium und in den 4 Volksschulen die Exekutoren und beschlagnahmten alle Schulbänke, Katheder und die gesamte Einrichtung, die Eigentum des Akerars ist; auf den „entrüsteten“ Protest des Direktors erklärten die Männer des Besetztes, daß die gesamte gepfändete Einrichtung auf öffentlicher Feilbietung verkauft würde, wenn der Staat in 14 Tagen seine Schulden nicht bezahlte; ein ähnlicher Fall ereignete sich vor einiger Zeit übrigens auch in unserer Gegend, nur wurden da nicht Schulbänke und Schultafeln gepfändet, sondern Kohlen. — Das Pariser „Journal Officiel“ veröffentlicht eine französische Wirtschaftskritik, aus welcher hervorgeht, daß es in Frankreich am Datum des 12. August, an dem die Statistik abschließt, im ganzen nur 351 Arbeitslose, davon ganze 47 in Paris, die Arbeitslosenunterstützung beziehen. — In Deutschland wurde ein neues Mittel gegen Malaria gefunden, das diese Krankheit mit absoluter Sicherheit heilt. — Dieser Tage erzählte auf einer Versammlung in Bosanaki Brod S. Radic den versammelten Bauern: Jetzt haben wir einen Finanzminister, der ein Wirtschaftler ist, aber der frühere Minister war ein Mensch, der nicht ins Amt ging, sondern im Ausland herumflanierte, und zwar nicht mit seiner Frau, sondern mit seinen Liebchen; deshalb wurden die bauerlichen Gesuche nicht erledigt. — Beim Umsturz wurden dem ungarischen Grafen Eugen Festetics auf seinem Großgrundbesitz bei Sakovec Teppiche, die noch aus dem Besitz der Grafen Ziny stammen und von unschätzbarem künstlerischem Wert sind, weggenommen und dem Museum in Zagreb übergeben; am 24. August kamen Organe der Zagreber Polizeidirektion in das Museum und trugen im telegraphischen Auftrag des Justizministers die viele Millionen Dinar kostenden Möbelstücke fort, um sie den Vertretern des Grafen Festetics zurückzugeben. — Jugoslawien hat mit Polen einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen; Europa lebt in einer Vertragsschließungsmanie. — Die dem Vereine für das Deutschtum im Ausland gehörigen deutschen Kindergarten in Südtirol wurden beschlagnahmt und die Bestellungen dem italienischen Frontkämpferverband überwiesen; der Verein hat gegen die Wegnahme seines Eigentums Einspruch erhoben. — General Banzolas und seine Frau wurden, als sie auf die Insel Regina gebracht werden sollten, trotz des Einschreitens der Wache von der auf den Wagen einbindenden Volks-

menge angesperrt. — Das Zentralkomitee der mazedonischen revolutionären Organisation verschickte eine Erklärung, worin es u. a. heißt: Die größte Ungerechtigkeit in den Friedensverträgen ist an Mazedonien begangen worden, das in drei Teile zerrissen wurde. Das mazedonische Komitee wird den Kampf bis zur Erreichung der Autonomie Mazedoniens fortsetzen, mit allen Mitteln. — Im Bad Szobota war dieser Tage die ungarische Künstlerin Jlla Palmay auf Verlangen der rumänischen Königin bei einem Wohltätigkeitskonzert aufgetreten, wo sie von der Zigeunermusik begleitet, französische, deutsche und ungarische Lieder sang und schließlich einen Chardas tanzte; kaum hatte die Königin, die der Künstlerin lebhaften Beifall gesendet hatte, den Saal verlassen, als der Kommandant der rumänischen Polizei, ein nationalistischer Bummel, die Künstlerin in regelhafter Weise zur Rede stellte, wie sie es wagen könne, auf rumänischem Boden ungarische Lieder zu singen und einen ungarischen Tanz zu tanzen; dem Zigeunerprimas versetzte er mehrere Ohrfeigen; sich halt auch „Sieger“, sogar diese Rumänen! — Die Haltung der deutschen Regierung erst dann die Vertreter nach Genf zu schicken, wenn der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sichergestellt sei, findet den ungeteilten Beifall der englischen Presse. Nichts sei verständiger und notwendiger als das, schreibt „Daily Chronicle“, wenn die Verträge von Locarno überhaupt noch eine Bedeutung haben sollen. — In Brod a. S. geriet die 15-jährige Tochter des Schlossermeisters Egl in Gefahr zu ertrinken; ihr zu Hilfe kam der 16-jährige Student F. Kolob, den die Ertrinkende aber so fest umklammerte, daß beide unter sanken; die 15-jährige Maria Ropic, Tochter der Badergattin, hielt die Ertrinkenden mit eigener Lebensgefahr solange über Wasser, bis ein Kahn alle drei rettete. — Die albanische Regierung hat unseren Außenminister Dr. Nicolic mit dem höchsten albanischen Orden „Ender beg“ ausgezeichnet. — Der italienische König hat ein Dekret Mussolinis unterschrieben, demzufolge vom 1. September an nur Schwarzbrot in Batschen von 200 g gebacken werden darf; das Backen von Weißbrot ist streng verboten; merkwürdigerweise greifen die beiden „Siegerstaaten“ Italien und Frankreich jetzt zum System der sogenannten gebundenen Wirtschaft, das die Bewohner der Zentralstaaten aus dem Krieg her so gut kennen; Mussolini und Poincare glauben, die Lira und den Frank durch schwarzes Brot, vielleicht später auch durch Brücken und Öberrgemüse retten zu können; eigentlich recht nette „Erfolge“ des glorreichen Friedensvertrags von Versailles! — Die jugoslawische Delegation für die Völkerbundtagung in Genf ist folgendermaßen zusammengesetzt: Abgeordneter Dr. Radic als Chef; für die erste Kommission (Zusammensetzung des Völkerbundes) Delegat Dr. Juraj Krnjewic, Stellvertreter Dr. Raja Markovic; zweite Kommission (technische Organisation) Delegat Radoslav Avramovic, Stellvertreter unser Londoner Gesandte Dr. Djordje Sturic, dritte Kommission (Abrüstung) Delegat Dr. Raja Markovic, Stellvertreter Dr. Juraj Krnjewic; vierte Kommission (Budget des Völkerbundes) Delegat Dr. Djordje Sturic, Stellvertreter Dr. Milutin Jovanovic; fünfte Kommission (humanitäre Fragen, Handel mit Opium, Schutz von Frauen und Kindern) Delegat Stepha Radic, Stellvertreter Radoslav Avramovic; sechste Kommission (politische Fragen und Aufnahme Deutschlands) Delegat Dr. Milutin Jovanovic, Stellvertreter Dr. Raja Markovic. — Am Sonntag kam es auf einer radikalen Versammlung in Birovitica zu heftigen Prügeleien zwischen Dobrowolzen (Kriegsfreiwilligen) und Radikalen, wobei zwei Freiwillige erschossen wurden; einem Radikalen wurde der Schädel eingeschlagen. — In Newyork ist der berühmte Filmschauspieler Radoslo Valentino an einer Blinddarmentzündung gestorben. — Prof. Goldmann in Kiew soll es angeblich gelungen sein, einen Apparat zu erfinden, mit dessen Hilfe gewöhnliche Luftwellen auf große Entfernungen mit solcher Kraft gelenkt werden, daß sie jedes lebende Wesen in ihrer Nähe töten. — Der Lubljanaer „Slovenc“ prophezeit, daß sich die Regierung Ujunovic noch „ungefähr“ einen Monat halten werde, und zwar über das Ende der Völkerbundtagung hinaus und bis zur Einberufung des Parlaments. — Bulgarien hat bis Freitag die Note der Balkanstaaten noch immer nicht beantwortet. — General Kondilis hat die neue griechische Regierung gebildet; Kondilis übernimmt das Präsidium und das Kriegsministerium. — Der Inspektor im Handelsministerium in Belgrad Dr. Dusan Pantio wurde pensioniert. — Das „Rote Kreuz“ hat bisher für die Uberschwemmten 5 Millionen Dinar an freiwilligen Beitragen und 80 Millionen Lebensmittel gesammelt; man rechnet damit, noch 4 Millionen Dinar zusammenzubekommen; der Schaden in der Batscha und Baranja beträgt indes fast 150 Millionen Dinar. — General Kondilis und die Parteiführer

haben beschlossen, das von der gestürzten Regierung unterzeichnete griechisch-jugoslawische Abkommen nicht, wie von Pangalos beabsichtigt, durch ein Dekret zu ratifizieren, sondern es der Kammer vorzulegen, die das Recht haben soll, die Klauseln des Abkommens zu erörtern und sie anzunehmen oder abzulehnen. — Wie die deutschen Blätter berichten, hat Jugoslawien den deutschen Kreuzer „Niobe“ (3000 t) gekauft; nach gründlicher Reparatur ist er unter jugoslawischer Flagge als Kreuzer „Dalmacija“ nach Kotor in See gestochen. — Am 1. September wird auf den Strecken Wien Villach und Wien Salzburg in den Zügen das Radio eingeführt; die Reisenden werden gegen Ertrag von einem Schilling alle möglichen Konzerte anhören können. — Der spanische Diktator Primo de Rivera steht vor dem Sturz; große Teile der Armee, vor allem die Artillerie haben an den König die Aufforderung gerichtet, Primo de Rivera abzusetzen. — Zum Präsidenten der evangelischen Kirche in Jugoslawien wurde auch der Synode in Werbas Senior Dr. Popp in Zagreb gewählt.

vorsichtig beim Verkauf ihrer Ware zu sein, weil die Bierindustrie bekanntlich allerlei Taktiken anwendet, um die hohen Preise des Hopfens zu verhindern. Die Hopfenbauern sollen ihre Ware nach dem Rat des Kongresses in einzelnen Partien verkaufen, nicht die ganze auf einmal und nicht aufdrängen!

Die Wirtschaftslage in Oesterreich. Das Vertrauen zu einer fortschreitenden Sanierung der Wirtschaft in Oesterreich, das zu Beginn des Monats Juli, als die Schwierigkeiten der Zentralbank der Deutschen Sparkassen bekannt wurden, zeitweilig leicht erschüttert schien, hat sich wieder befestigt. Die Tatsache, daß die finanzielle Lage nach wie vor zufriedenstellend ist, daß die Spareinlagen ununterbrochen zunehmen und daß aus einzelnen Zweigen der Industrie eine gesteigerte Tätigkeit gemeldet wird, haben jedenfalls dazu beigetragen, eine zuversichtlichere Stimmung aufkommen zu lassen. Das Defizit der Handelsbilanz, das zu Beginn des Jahres außerordentlich hoch war, geht schrittweise zurück und da auch ein lebhafterer Fremdenverkehr als in früheren Jahren eingeseht hat, und besonders Wien einen starken Zustrom ausländischer Besucher aufweist, kann die Lage gegenwärtig entschieden günstiger beurteilt werden als dies zu Ende des ersten Halbjahres der Fall war.

Die Vorbereitung des Budgets. In allen Ministerien werden die Arbeiten zur Vollenbung der Budgetvorschläge beschleunigt. Dem Finanzminister Dr. Peric wurde der Voranschlag schon überreicht. Der Ministerrat beschäftigte sich am 25. August mit den neuen Voranschlägen und beschloß, noch weitere Reduktionen vorzunehmen; zugleich wurde die Verordnung über eine Reorganisation der einzelnen Ministerien angenommen. Nach den neuen Plänen wird eine bedeutende Anzahl von Abteilungen und

eine größere Zahl von Beamten abgebaut werden. Die Verordnung über die Reorganisation der Ministerien und über den Abbau der Beamtenschaft wird nach Inkraftsetzung des neuen Voranschlags durchgeführt werden. Man rechnet damit, daß das nächste Budget bedeutend reduziert sein wird.

Die Hopfenstücke hat im Santhal und Drautale am Montag begonnen. Wie bisher festgestellt wurde, haben die häufigen Regengüsse des heurigen Jahres dem Hopfen nicht besonders geschadet. In Celje bzw. Jalce sind schon eine Anzahl von Hopfenläufern eingetroffen. Verkäufe wurden jedoch

Wirtschaft und Verkehr.

Der Weltertrag des Hopfens ungenügend. Nach verlässlichen Angaben aus Saag werden die Bierbrauereien in der Kampagne 1926/27 ungefähr 540.000 bis 550.000 Zentner zu 50 kg benötigen. Der erwartete Ertrag von 424.000 bis 468.000 Zentner zu 50 kg wird also beträchtlich hinter dem Bedarf zurückbleiben. Deshalb brauchen sich die Hopfenbauern absolut nicht zu fürchten, daß sie ihren Hopfen nicht ins Geld bringen werden zu Preisen, die ihre Kosten und die Arbeit nicht decken. Der dieser Tage in Wien stattgehabte internationale Hopfenbauerkongress macht die Hopfenbauern darauf aufmerksam,

Monatlich nur 4 Schilling zahlen Sie für das neue deutsche Tagblatt

Wiener neueste Nachrichten

mit der illustrierten künstlerisch ausgestatteten Wochenbeilage „Bühne, Welt und Mode.“ Es ist die reichhaltigste und in ihrer Art billigste Wiener Tageszeitung. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien VIII., Josefsplatz 4-6. Tel. 23.101-104. Anzeigenannahme: Durch die Anzeigenverwaltung, Wien VIII., Josefsplatz 4-6, und alle Inseratenbüros des In- und Auslandes. — In allen Schichten der Bevölkerung verbreitet. Bestes Inserationsorgan.

Aepfel

frühe und späte, in reiner Qualität, sortiert, kauft waggonweise jedes Quantum zu bestmöglichen Tagespreisen August Stoinschegg, Rogaska Slatina.

Unterricht in **Englisch, Französisch, Russisch** Konversation u. Grammatik nach bewährter Methode. Alle drei Sprachen seit frühester Kindheit im Umgange geübt. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. 32023

Interessantes Blatt Kleine Zeitung Die Woche Erzähler zu haben in der Trafik, Gosposka ulica Nr. 24.

Zu mieten werden gesucht 2 bis 3

möbl. Zimmer

für längere Zeit. Gefl. Angebote an die Verwaltung des Blattes. 32041

FOTO-KOMPANIJA :: družba z omejeno zavezo :: **Fabrik photographischer Kartons und Kartonagen aller Art** Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikserzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl. **Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12**

Kürbiskernöl

garantiert echtes u. bestes empfiehlt **J. Hochmüller, Kürbiskernölfabrik Maribor, Pod mostom Nr. 7** (Südseite der Draubrücke). Umtausch von Kürbiskernen gegen Kürbisöl.

Möbliertes Zimmer

samt Verpflegung, für 1 od. 2 Schülerinnen besonders geeignet (samt Klavierbenützung) oder auch für Festangestellte sofort zu vergeben. Savinjsko nabrežje Nr. 1, parterre.

„Fulgurin“

das beste, vorzüglichste und verlässlichste Vertilgungsmittel für Schwabenkäfer, Grillen, Motten und Fliegen ist zu haben bei Firma **M. Baner** in Marenberg. Nur für Kaufleute zum Wiederverkauf. Auf Wunsch sende Offerte.

Schönes Klavier

ist billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32052

möbl. Zimmer

mit separierten Eingang ist sogleich zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32043

Möbl. Zimmer

mit Verpflegung sowie Klavierbenützung ist zu vergeben. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 32062

Monatszimmer

in staubfreier Lage, ab 1. September zu vergeben. Auch sogleich beziehbar. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. 3204

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle für die **Cillier Zeitung**

Vernählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

bisher nicht getätigt. Das Angebot bewegt sich vorläufig um 70 Dinar herum.

Schwere Lage der Wirtschaft in unserem Staate. Am 21. August fand auf Initiative des Handelsministers Dr. Krojčić in den Räumen der Belgrader Industriekammer eine Erquete über die Wirtschaftskrise statt. An dieser Sitzung nahmen die Sekretäre aller Industriekammern in unserem Staate und auch andere Interessenten teil. Zuerst las Dr. Marović ein Memorandum vor, in dem als Hauptursache für die Wirtschaftskrise der Umstand angeführt war, daß die Regierung kein systematisches Wirtschaftsprogramm habe und daß keine Ordnung im Funktionieren der staatlichen Verwaltung herrsche. Der Sekretär der Belgrader Industriellenkammer Dr. Gregorić betonte die Notwendigkeit einer Herabsetzung des Staatsbudgets; er verlangte ferner die Revision des Gesetzes über die Steuern und des Steuergesetzes. Der Redner erklärte, daß die soziale Versicherung herabgesetzt werden müsse, weil die Arbeiter ohnehin genügend geschützt seien. (Nämlich auf dem Papier! Die Versicherungs-gelder dienen zur Aufführung von Palästen in den Hauptstädten!) Es sei notwendig, den Ackerbau in Einklang zu bringen mit der Industrie, nicht aber die Industrie dem Ackerbau zu opfern oder umgekehrt. Ferner verlangte Dr. Gregorić entsprechende Schutzölle für die Industrie und besondere Maßnahmen zur Bekämpfung der Handelskonkurrenz, Herabsetzung der Eisenbahn- und Posttarife. Er protestierte gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Teuerung. Der Sekretär der Zagreber Kammer Cuvaj unterzog die Regierungsorgane einer scharfen Kritik; die Einrichtung der Post, des Telegraphen und des Verkehrs sei dringend notwendig, weil gerade wegen des schlechten Funktionierens der Post, des Telegraphen und des Verkehrs unsere Wirtschaft am meisten leide. Es sprach dann noch der Sekretär der Ljubljanaer Kammer Ivan Mohorić; die slowenischen Blätter führen jedoch nicht an, was. Der Sekretär der Geldinstitute Marković bezeichnete die gegenwärtige Krise als vorübergehend. Die Nationalbank könne keine Kredite geben, das sei Aufgabe der Hypothekbank. Zum Schluß stellte der Sekretär der Kufischer Kammer fest, daß die gegenwärtige Krise keine vorübergehende sei, sondern daß sie noch lange Zeit dauern werde, weil wir einen mitteleuropäischen Staat ohne mitteleuropäisches System und mitteleuropäische Administration haben. Die Erquete wird ihre Beratungen fortsetzen.

Jugoslawiens Ausfuhr. Laut Statistik der Generalzolldirektion hat Jugoslawien im ersten halben Jahre 1926 ausgeführt: nach Italien 1,047,719 Tonnen im Werte von 1,162,343,219 Dinar; nach Österreich 208,227 Tonnen im Werte von 680,712,645 Din; nach Rumänien über Braila 383,454 Tonnen für 602,089,799 Dinar; nach Deutschland 38,941 Tonnen für 318,866,079 Din; nach der Tschechoslowakei 199,963 Tonnen für 306,359,600; nach Griechenland 99,370 Tonnen für 202,036,158 Din; nach der Schweiz 21,892 Tonnen für 185,178,077 Dinar; nach Ungarn 251,609 Tonnen für 157,270,585 Dinar; nach Frankreich 57,792 Tonnen für 119,863,044 Din; nach England 30,951 Tonnen für 40,936,507 Dinar.

Sport.

Meisterschaftsrennen Sloweniens. Am Sonntag, dem 29. August, findet auf der Straße Ljubljana-Maribor das Radfahrwettbewerb um die Meisterschaft Sloweniens statt. Start: Ljubljana, Dunajska cesta um 1.200 pünktlich um 6 Uhr; Ziel: Maribor, Tjalska cesta bei der Wasserleitung. Preise: 1. Der Sieger erhält den Titel „Radfahrmeister von Slowenien für das Jahr 1926“ und eine silberne Medaille, 2. 9 Ehrenmedaillen und Diplome; 3. der Wanderpokal der Radfahrer-Ilirija kommt in den Besitz des nacheinander zweimaligen Siegers.

Handbuch für Automobilisten, Motorfahrer und Radfahrer. Das vom Alpenländischen Radfahrerbund und Motorfahrerklub herausgegebene Handbuch für Automobilisten, Motorfahrer und Radfahrer ist in neuer Auflage erschienen. Es enthält alles Wissenswerte und Aktuelle, das jeder Fahrporttreibende braucht, sucht und findet, und kann infolge seines handlichen Formats als notwendiger Reisebegleiter bequem in der Tasche mitgenommen werden. Ein ausführliches Kilometer-, Touren-, Bergstraßenverzeichnis mit Höhen- und Steigungsangaben orientiert den Tourenfahrer jederzeit über alles Wichtige der zu wählenden Strecke und Entfernung. Es ersetzt ihm die umfangreichen großen Tourenbücher. Auch die im Handbuch enthaltenen Kraftfahrer-Erkennungszeichen, die neuen internationalen Warnungszeichen, die Straßenfahrordnung aller Länder,

Straßenverbote, Gehordnung und dergleichen sind ein wichtiger Hinweis für den modernen Straßenpassanten sowie für jeden Chauffeur und an dem Verkehr interessierten Geschäftsmann. Durch die vielen präzise und übersichtlich geordneten Angaben der Weltrekorde, Straßen-, Bag, Renn- und Meisterschaftsrekorde, neben einem geschichtlichen Überblick der Tourist-Trophy-, Ries-, Semmeringrennen u. a. ist jeder Sportinteressent über alles und zu jeder Gelegenheit im Laufenden. Das Adressenverzeichnis der Auto-, Motorfahrer und Radfahrerklubs ist für das Vereinswesen bedeutungsvoll. Eine Sammlung aller gangbaren Motorradmarken mit ihren Typen sowie deren Vertreterfirmen, Girogen, Hotels und Einkehrstellen, Mechaniker, Benzinstellen usw. vervollständigt das derzeit einzigartige, überaus praktische Handbuch des Alpenländischen Radfahrerbundes und Automobilklubs, das durch die Geschäftsstelle Paulustorgasse 1 in Graz zu beziehen ist.

Verstorbene im Juli.

In der Stadt: Amalia Malar, 45 J., Versicherungsbeamten-Gattin. Im allg. Krankenhaus: Ivan Korosć, 39 J., Diener aus Celje; Martin Knop 59 J., Knechtler aus Sv. Janj; Katharina Monstreda 44 J., Eisenbahner-Gattin aus Sv. Peter v. S. dol.; Antonija Bobušek 25 J., Auszügler-Tochter aus Dobje; B. Method Mesič, 59 J., Kapuzinerpater aus Olof. Celje; Olga Babin, 5 Stunden, Kind aus Mozirje; Vinzenz Boršič 32 J., Besitzersohn aus O. Sv. Jur ob j.; Stanislaus Bec 2 J., Tischler-Kind aus Petrovce; Leon Feldler 75 J., Gemeindevater aus Celje; Ferdinand Kumer, 22 J., Besitzersohn aus Glatina; Franz Stampfel, 84 J., Schlosser aus R. čca ob Sabinji; Alois Rotter, 70 J., Arbeiter aus Loka pri Zidanem mostu; Amalia Rošker, 58 J., Tagelöhner-Gattin aus Bel. Pirošča; Anna Kobal, 22 J., Tagelöhner-Gattin aus Sv. Pavel pri Pievolju; Leopold Krajac, 43 J., Fassbinder aus Celje; Ivan Slav, 53 J., Tagelöhner aus Škofjavanj; Anton Leskovič, 32 J., Tagelöhner aus Letuš. Im Militärspital: Miloško Jelečić, 21 Jahre, Rekrut b. 12. Komp. b. 39. Inf. Regimts.

34 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüler. Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916

Es war gegen fünf Uhr. Dorival wartete auf den Besuch des Herrn Emil Schnepfe. Das Warten machte ihn ein wenig nervös, obwohl er sich Mühe gab, seine gewohnte Ruhe zu bewahren. Er fühlte, daß er in seinem Doppelgänger einen gefährlichen Gegner vor sich haben würde. Das Unangenehme an der Sache war, daß er nicht wußte, wie er diesen Mann anfassen mußte.

Er rauchte eine Zigarette nach der anderen — schenkte sich einen Kognak ein . . . Nun war es fünf Uhr.

Aber Herr Schnepfe ließ auf sich warten. Als eine Viertelstunde über die festgesetzte Zeit verstrichen war, begannen Dorival Zweifel aufzusteigen, ob Emil Schnepfe überhaupt kommen werde.

„Zum Teufel!“ dachte er, „wenn der Mensch nun wirklich von der Polizei gefaßt worden ist? Man wird ihm das Attentat auf Labwein vorhalten und — na, das kann ja nett werden!“

Er sah auf die Uhr. Fünfundzwanzig Minuten über die festgesetzte Zeit waren verstrichen. Nun hielt er es nicht mehr aus. Er wollte fort, auf die Straße, irgendwohin.

Gerade wollte er Galbino klingeln, damit er ihm Hut und Mantel brächte, da trat aus der Türe, die von seinem Arbeitszimmer in sein Wohnzimmer führte, Herr Emil Schnepfe.

Unwillkürlich machte er einen Schritt zurück.

„Zum Donnerwetter!“ rief er seinem Besucher entgegen, „wie kommen Sie in meine Wohnung?“

Emil Schnepfe lächelte verbindlich.

„Guten Abend, Herr von Armbrüster“, sagte er. „Ich halte mich um fünf Uhr bei Ihnen angesagt, und ich war pünktlich zur Stelle. Ich war nebenan und Sie erwarten mich hier. Ich würde es lebhaft bedauern,

wenn Sie ungeduldig geworden sein sollten. Darf ich mich setzen?“

Er wartete die Erlaubnis Dorivals nicht ab, sondern ließ sich behaglich in einen der Klubessel fallen. Dorival griff nach einer Zigarettenkiste und bot sie seinem Gast an.

„Rauchen Sie? Bitte, bedienen Sie sich.“

Emil Schnepfe lächelte und zog seine Zigaretten-tasche hervor.

„Verzeihen Sie, Herr von Armbrüster, wenn ich meine eigene Marke vorziehe“, sagte er und setzte, wie zur Entschuldigung hinzu: „Es soll in der Ablehnung durchaus kein Mißtrauen gegen Sie liegen. Sie werden ja nicht nur Opiumfabrikate besitzen. Ich bin aber nun einmal an meine Sorte gewöhnt.“

„Opiumfabrikate?“ staunte Dorival. „Was wollen Sie damit sagen?“

Emil Schnepfe blinzelte vielsagend den Haus-herrn an.

„Wenn Sie es wünschen — gar nichts.“

Er steckte sich mit Hilfe des Taschenuferzeuges seine Zigarette an und blies einige vortreffliche Ringe in die Luft.

„Sie wohnen hier sehr angenehm, Herr von Armbrüster. Das habe ich schon gestern Abend gefunden. Ich war nämlich gestern Abend, nachdem wir uns getrennt hatten, hier. Der Türwart dieses Hauses, dem ich sagte, ich hätte meine Schlüssel vergessen, öffnete mir die Türe zu dem Dienstbotenaufgang. Er verwechselte uns beide natürlich. Ihrem Diener passierte das ebenfalls.“

„Das ist ja reizend!“ dachte Dorival.

„Darum hat er Ihnen von meinem Besuch wohl auch nichts erzählt. Heute habe ich mich wieder von dem Hauswart die Hintertüre öffnen lassen. Der Mann ist dienstwillig, sehr aufmerksam. Ihr Diener stand im Gang und wartete auf den Herrn, der Ihnen einen Besuch machen wollte. Er beschwerte sich eben bei mir, daß der Mann so lange auf sich warten lasse. Also, um auf unser Geschäft zu kommen: Sie haben dem Labwein eine Brieftasche mit 12.500 Mark und einigen Wertpapieren weggenommen. Die Polizei vermutet in mir den Täter — Sie haben diese Vermutung un-

widersprochen gelassen. Ich nehme Ihnen das nicht weiter übel, obwohl ich sonst nicht gern die Suppe aus-esse, die sich andere eingebrockt haben. Ich wünsche nun zweierlei von Ihnen zu wissen: erstens, warum haben Sie bei Labwein lange Finger gemacht? Sie können auf die Arbeit stolz sein, das sagte ich Ihnen schon. Aber ich sehe den Grund nicht ein, der Sie dazu veranlaßt hat. Sie befinden sich, wie ich weiß, in guten Verhältnissen. Zweitens möchte ich wissen, wie Sie mich an der Sache beteiligen wollen, wenn ich Ihnen verspreche, die Folgen der Tat, die Sie begangen haben, auf mich zu nehmen?“

Herr Emil Schnepfe hatte mit großer Ruhe gesprochen. Jetzt sah er Dorival frazend an.

Dorival gab keine Antwort. Lügen wollte er nicht. Ueber diese — diese Labweinsache aber zu sprechen, hatte er erst recht keine Lust.

Herr Schnepfe überhob ihn aller Mühe. Er fuhr lächelnd fort:

„Als ich vorhin Ihr Arbeitszimmer zu meinem Aufenthalt wählte, fand ich, daß einer meiner Schlüssel zu ihrem Schreibtisch paßte. Neugierig, wie ich nun einmal bin, öffnete ich den Schreibtisch und fand in dem rechten Schublad jene Brieftasche, die früher einmal Herrn Labwein gehört hat. Das Geld war noch vollständig vorhanden. Daraus schloß ich, daß Sie sich in guten Verhältnissen befinden. Auch auf keinem der Wechsel stand Ihr Name. Dieser Umstand macht mich neugierig, zu erfahren, was Sie zu der Tat bewegen hat. Ich halte es für richtig, wenn Sie mich in alles einweißen, was mit der Sache zusammenhängt. Sie können wirklich ganz offen zu mir sprechen. Ich habe einen sehr triftigen Grund, Sie nicht hineinfallen zu lassen. Ich nenne Ihnen den Grund später.“

Dorival lächelte kurz auf. Der Mann gestiel ihm eigentlich. Kurz entschlossen sagte er:

„Gut, ich habe dem Labwein die Brieftasche fortgenommen.“

Emil Schnepfe nickte befriedigt.

„Warum?“

Dorival zögerte mit der Antwort.

Lehrmädchen

aus besserem Hause, Tochter eines Eisenbahners, slovenisch u. deutsch, wird aufgenommen bei M. Josek, Galanteriewarenhandlung, Celje.

Besseres, anständiges

Mädchen oder Frau

wird zu Kindern aufs Land gesucht. Solche, die etwas nähen können werden bevorzugt. Anträge an „V. L. Nr. 32049“ an die Verwltg. d. Bl.

Kontoristin

mit Praxis in Spezerei- und Eisenwarengeschäft, beherrscht deutsch, slovenisch, für den Umgang genügend serbokroatisch, deutsche Stenographie, Buchhaltung, das Kassawesen, gute Rechnerin, sucht Posten. Geht auch als Kassierin, Kanzleikraft oder Verkäuferin. Gef. Angebote unter „Gute Zeugnisse 32048“ an die Verwltg. d. Bl.

Hrvatski radiša

Landesverkehrsanstalt zur Erziehung von Lehrlingen für Handel, Gewerbe, Industrie etc. Zagreb, offeriert zwei brave Jungens aus gutem Hause, einen für ein grösseres Handlungshaus und einen für eine Mechanikerwerkstätte, zum ehesten Eintritt. Näheres erteilt bereitwilligst deren Kommissariat für Slowenien in Celje, Prešernova ulica Nr. 6, II. Stock. Fr. J. v. Bachó sen.

Intelligenter, militärfreier

Handelsangestellter

der Spezerei- und Kolonialwarenbranche, wünscht Stelle zu wechseln. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes unter „Intelligent 32011“.

Strümpfe

Die besten Fabrikate verkauft

L. Putan

Celje

zu den Preisen von

22.- 24.-

35.- 40.-

45.- 50.-

Grosse Farbauswahl!

Verkauft wird

Austro-Fiat

18/24 HP, 6 sitzer, sehr helle Karbidbeleuchtung, neu bereift, wenig Benzin- und Oel-Verbrauch. Für Geschäftszwecke und Autotaxer geeignet. Anzufragen bei Michael Ozek, Autowerkstätte, Celje, Gosposka ul.

Klavierschule

Laun

unterrichtet wie bisher Prešernova ulica Nr. 3.

Tüchtige Herren

die mit Privatkunden schon gearbeitet haben, werden für erstklassigen amer. patent. Artikel als Platzvertreter gesucht. Schriftliche Offerte mit Angabe bisheriger Tätigkeit an Radio Pack, Generalvertretung Subotica, Kralja Petra 19.

Seltene Gelegenheit!

Ich gebe: für 2—3 Familien schöne Wohnungen, Stallungen, Beheizung, etwas Wiesen und Garten, grosse gute Weide für Kühe und Schweine in gefälligem Walde, die Erlaubnis weiteren guten Waldboden zum eigenen Gebrauch in Feld umzuwandeln, Verdienstmöglichkeit durch Tagelohnarbeit auf meiner Gebirgslandwirtschaft, alles auf meinem Gebirgslandgut am Sljeme bei Zagreb.

Verlange dafür: anstatt Pachtgeld für Gebäude, Gründe, Weiderecht und alles andere nur von jeder Familie die Lieferung von täglich 10 Liter Milch. Bewerber, welche daher eigene Kühe haben müssen, wollen sich wegen allem Näheren bei Direktor Fröhlich, Zagreb, Zrinjski trg 17/I. mündlich oder schriftlich melden.

Wir suchen Platz- bzw. Bezirks-

Vertreter

für Massenartikel. Anfragen an: »Katzky« A.G., Zemun.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andra am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Kindersportkarre

zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an die Verwltg. d. Bl. 32051

Villa

5 Zimmer, 2 Küchen, 2 Speiskammern, 2 Badekabinen an der Sann, zu verkaufen. Wohnung sogleich zu beziehen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 32036

Einlagenstand: Din 13.000.000.— Gegründet 1900 Geldverkehr: Din 90.000.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15

übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Hotel Post

Jeden Samstag und Sonntag **erstklassiges**

Konzert

Beginn 1/9 Uhr abends. Eintritt frei.

Hiezu ladet höflichst ein

Franz Rebeuschegg, Hotelier.

Heirat. Fräulein, 27 Jahre alt, hübsch, tadelloser Vorleben, mit Staffierung, Möbel und etwas Ersparnissen, wünscht Bekanntschaft mit streng solidem Herrn, Staatsbeamten etc. mit sicherer Existenz. Witwer mit ein Kind nicht ausgeschlossen. Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Ernst 32046“.

Klavierstunden

zu Hause gibt Wiener Konservatorist. Anträge unter „Konservatorist Nr. 32022“ an die Verwaltung dieser Zeitung.

Die besten Herren- und Damenschuhe

jeder Art, wie Promenade-, Salon-, Tanz-, Strapaz- und Sportschuhe, aus nur prima Rohmaterial, liefert die

: Spezial-Schuhherzeugungswerkstätte:

Franz Volferl

Celje, Za kresitjo Nr. 5.

Mässige Preise. Solide Bedienung.



Leipziger Messe

die grösste Messe der Welt:

11.000 Aussteller aus 21 Ländern

160.000 Einkäufer aus 44 Ländern

Herbst 1926:

29. August bis 4. September

Auch für Sie lohnt sich der Besuch!

Nähere Auskunft gibt Ihnen:

über Passvisum, Sonderzüge, Wohnungsvermittlung, Zusendung von Drucksachen und alle sonst gewünschten Aufklärungen der ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Mustermesse

W. Strohbach, Maribor

Gosposka ulica Nr. 19, und das

Leipziger Messamt, Leipzig.

Viele Millionen
Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate

verbilligen

die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:

Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“

Hauptvertretung
und Grosslager
nur bei

M. Rauch

Glas- und Porzellan-

warenhandlung

== Celje ==

Prešernova 4.